



Die Konfliktlotsen (von links) Marcel Broetzmann, Anna Pfromm und Mike Wallowitz mit Lehrerin Marlene Petersen (hinten).
Foto: Törper

Unterstützung auf Augenhöhe

Konfliktlotsen: Schüler stehen Mitschülern als Streitschlichter zur Verfügung

Von Uwe Törper

Wesselburen – Mehrere Ziele verfolgt die Friedrich-Hebbel-Gemeinschaftsschule in Wesselburen mit der Ausbildung und dem Einsatz von Konfliktlotsen.

Die Schüler, die sich für die Aufgabe des Streitschlichtens qualifizieren, erweitern ihre Sozialkompetenzen und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt; außerdem werden die Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter ein Stück weit entlastet. Drittens kommt das Angebot den Schülern zugute, die es in Anspruch nehmen, denn sie besprechen ihr Problem mit einem Mitschüler oder einer Mitschülerin, also auf Augenhöhe und verbunden mit der Möglichkeit, von einem nur wenig Älteren oder Gleichaltrigen besser verstanden zu werden als von einem Erwachsenen.

Nachhaltige Konflikte, Streitereien, körperliche Auseinandersetzungen oder Mobbing unter Schülern seien an der FHS zwar nicht häufig, kämen aber – wie an allen Schulen – vor, erklärt die Lehrerin Marlene Petersen, die eine Weiterbildung zur Schulmediatorin absolviert und vor drei Jahren an der Schule damit begonnen hat, Konfliktlotsen auszubilden. Jeweils ein halbes Schuljahr lang werden die teilnehmenden Schüler im Wahlpflichtunterricht der Klassenstufe 9 an das Thema herangeführt. In Rollenspielen werden Konfliktsituationen simuliert und der Umgang damit erörtert. Der Mediationsprozess erfolgt in drei Phasen: 1. Definition des Konflikts, 2. Erhellung des Konflikts und Sammeln möglicher Lösungen, 3. Vereinbarung einer Regelung zwischen den Streitenden. Eine Bewertung des Lernerfolgs wird einige Zeit später vorgenommen.

Im Anschluss an das halbe Jahr Wahlpflichtunterricht und nach einer Prüfung können die Schüler das Gelernte in der Praxis anwenden: Sie stehen ihren Mitschülern als empathische Ansprechpartner zur Verfügung, die zuhören, einordnen und vermitteln können. Angenommen werde dieses Angebot, wenn überhaupt, in erster Linie von Fünft- und Sechstklässlern, also jüngeren Schülern, sagt Marlene Petersen. „Aus Sicht der Älteren ist das wohl eher uncool, deswegen machen die das nicht, sondern reden sich ihre Probleme lieber gegenüber Freundinnen oder Freunden von der Seele.“ Die Konfliktlotsin Anna Pfromm (15) erzählt von einem Jungen, der „total schüchtern“ gewesen sei und sich von Mitschülern gemobbt gefühlt habe. Überhaupt jemanden zu haben, der ihm zuhört, habe diesem Schüler schon geholfen. Das Mobbing sei in diesem Fall auch verhältnismäßig harmlos gewe-

sen, ergänzt die Lehrerin, „das waren keine ernst gemeinten Beschimpfungen“. Mike Wallowitz (15), dem Streiten nicht fremd ist, erzählt, er habe sich schon mal schlichtend eingemischt, als sich Schüler an der Bushaltestelle in die Haare gekriegt haben.

Anna, Mike und Marcel Broetzmann (15), der dritte Konfliktlotse an der FHS, haben gelernt, sich bei der Schilderung von Konflikten in andere hineinzuversetzen und deren Sichtweise und Gefühle wie zum Beispiel Ärger zumindest ein bisschen zu verstehen. Dies ist nach Überzeugung von Marlene Petersen eine wichtige Fähigkeit für das ganze weitere Leben der Schüler, auch für deren künftige Berufstätigkeit. Marceles Engagement als Konfliktlotse passt zu seinem Berufswunsch: Er will Psychologe werden.

Die FHS plant übrigens, auf dem Schulhof einen Bauwagen aufzustellen, der als Konfliktlotsenbüro dienen soll.